

„Mehrheit in Deutschland isst Schwein“

Theater um die „Extrawurst“ feiert in Halle 19 eine umjubelte Premiere

VON JÜRGEN POESTGES

CELLE. Es sah nach einer ganz normalen Jahreshauptversammlung aus. Die letzten drei Tagesordnungspunkte sollten schnell abgehandelt sein, denn Bier und Buffet warten. Die Spielbekleidung bleibt weiß. Und das neue Vereinsheim wird gebaut, Gesamtkosten 250.000 Euro. So, das war's, ab zum Bier.

Das war es aber keineswegs. Denn jetzt beginnt erst das Theater um die „Extrawurst“ so richtig – das Stück des Celler Schlosstheaters, das am Donnerstag in der Halle 19 eine umjubelte Premiere feierte. Und auch die fünf Protagonisten legen rasant los. Da sind der Vorsitzende Bräsemann (herrlich gespielt von Thomas Wenzel), der 2. Vorsitzende Matthias Scholz (mal fies, mal frech, mal jovial: Intendant Andreas Döring), Erol Oturan, einziger Türke und Moslem im Verein (Fehmi Göklü, erst sehr ruhig, dann mit einer großartigen Explosion) und Melanie und Torsten Pfaff (Anne Diemer und Fridtjof Bundel), die über diese bevorstehende Grill-Krise in eine tiefe Ehekrise stürzen.

Unter dem Tagesordnungspunkt „Sonstiges“ (Bräsemann: „Da ist ja immer nichts!“) steht aber dieses Mal die Anschaffung eines neuen Grills. Der alte Holzkohlegrill sei zu alt, meint Scholz. „Ich habe da mal im Netz recherchiert und habe den QX 3010 von Seiler gefunden“, sagt er. Und erklärt die Vorzüge. Da kann man schnell drüber abstimmen, meinen fast alle. Bis Melanie Pfaff die Idee hat, für den Moslem im Verein einen eigenen Grill anzuschaffen. Damit Rinder- und Schweinewürste sich



Hubertus Blume

Der Tagesordnungspunkt „Sonstiges“ stürzt den Vorstand eines Tennisvereins, (von links) Anne Diemer, Andreas Döring und Thomas Wenzel, in eine tiefe Krise.

nicht in den Weg kommen.

Was nun folgt, ist von den beiden Autoren Dietmar Jacobs und Moritz Netenjakob („Stromberg“, „Ladykracher“) als gelungene hintergründige Komödie angelegt. Da gibt ein Wort

das andere, da wird mit Formulierungen um sich geworfen, die gar nicht so gemeint sind, aber in Wirklichkeit tief verletzen. Da gibt es den „Türken-Grill“ und die „Mehrheits-Bratwurst“. Da wird gerungen, vordergründig

um einen zweiten Grill, hintergründig um Vorurteile und Verletzungen. Da wird Scholz von Torsten als Nazi beschimpft, die Methoden des Vorsitzenden mit denen von Erdogan verglichen.

Er selber hadert mit der „minutenslangen Umarmung“ zwischen Erol und Melanie, die sich den Bezirkstitel im Mixed gesichert haben. Letztlich waren es nur vier Sekunden. Melanie, die sich im Laufe der Versammlung das ein oder andere Bier nimmt und am Ende ziemlich betrunken ist, sieht sich von ihrem Mann nicht ernst genommen.

Der Streit eskaliert, Bier landet in Gesichtern, Stühle und Tische fliegen durch die Gegend. Bis Erol Oturan der Kragen platzt: „Das hier ist auch nicht mehr mein Deutschland. Das ist das Land der dämlichen Kanaken und Schmarotzer.“ Und dann – Stille, auf der Bühne und im Publikum. Am Ende, so viel sei verraten, steht der Verein vor der Auflösung.

Das Stück räumt mit vielen Dingen auf. Worte, die gedankenlos ausgesprochen werden, die aber in die Tiefe gehen. Ansichten, die liberal erscheinen, aber zutiefst verletzend sind. Christen, Moslems, Vegetarier, Homosexuelle – sie alle und unsere Beziehung zu ihnen stehen auf dem Prüfstand. Exemplarisch sei die Meinung von Matthias Scholz erwähnt: „Die Mehrheit in Deutschland isst Schwein. Die Mehrheit im Club sind Deutsche. Also kann die Mehrheit auch bestimmen, welche Mehrheits-Bratwurst auf welchem Grill liegt. Das ist Demokratie.“

i Eintrittskarten zu den zahlreichen Vorstellungen in der Halle 19 kosten 22 Euro (ermäßigt 13 Euro) und sind an der Theaterkasse oder unter Telefon (05141) 90508-75 und 90508-76 erhältlich.